

Wir sagen also nochmals, wir begreifen den Protest der Conservativen gegen die riesige Staatshilfe, die Cassalle zur „Befreiung der Arbeit“ beansprucht; wir begreifen aber nicht die Phrasen und Declamationen der Liberalen, die ja hier nur mit ihren eigenen Waffen erschlagen werden, und an denen das Wort der Schrift sich erfüllen wird: „Wenn ein Starke, Bewaffneter sein Haus bewacht, so bleibt Alles, was er hat, in Frieden. Kommt aber ein Stärkerer über ihn, so nimmt er ihm die Waffen, auf die er sich verließ, und theilet seine Beute.“

R.

Paraphrastische Erklärung der sonn- und fest- täglichen Perikopen des Kirchenjahres.¹⁾

4. Perikope am Feste der unschuldigen Kinder. Matth. II. 13—18.

Mit schlauer Hinterlist gedachte Herodes durch einen Act der Grausamkeit des gefürchteten Kindes ein für alle Mal sich zu entledigen; allein Gott, „der da fängt die Klugen in ihrer List und vereitelt den Plan der Verschmitzten“²⁾, machte auch die Tücke des Herodes zu Schanden; denn während der Tyrann noch über dem Mordanschlage brütete, leitete die Vorsehung schon die Vereitlung desselben bezüglich des Heilandes ein, und als der Plan hierauf im vergrößerten Maßstabe zur Ausführung gelangte, war der eigentlich Gesuchte bereits durch die Flucht der Mörderhand entronnen³⁾; so nämlich fährt der heilige Matthäus in seinem Evangelienberichte fort:

¹⁾ Siehe Quartalschrift vom vorigen Jahre, II. Heft, II. Abth. S. 264 ff.

²⁾ Job 5, 13.

³⁾ Die destructive Evangelienkritik der neueren Zeit hat die historische Glaubwürdigkeit des in Rede stehenden Abschnittes unter anderen auch aus dem Grunde anstreiten zu müssen geglaubt, weil sie das hier geschilderte Vorgehen

V. 13. „In der Nacht, nachdem die Weisen aus dem Morgenlande ihre Heimreise angetreten hatten, erschien dem heiligen Nährvater im Traume ein Engel des Himmels und verkündete ihm den göttlichen Befehl: Stehe auf, nimm das

Herodes gegen das gefürchtete Kind mit dem ganzen Charakter jenes Wütherichs unvereinbar fand. Wie ist es begreiflich, so wendet man ein, daß der König, welcher bei seinem grenzenlosen Argwohne Niemandem traute und überall Hochverrath witterte, den ganz unbekannten Magiern so viel Vertrauen geschenkt hätte, die Ausführung seines Planes bis zu deren Rückkunft zu verschieben, von der er doch keine Bürgschaft hatte, ob und wann sie erfolgen würde? Mußte nicht vielmehr die ausgesprochene Absicht derselben, dem neugeborenen Könige der Juden huldigen zu wollen, Verdacht gegen sie in ihm erregen? Mußte er nicht mit Grund fürchten, die Ankunft orientalischer Stammesfürsten an der Wiege des Kindes, das Bekanntwerden der außerordentlichen Umstände, unter welchen sie zur Kenntniß seiner Geburt gelangt und an seine Geburtsstätte geführt worden waren, und noch mehr die von ihnen dem Knäblein als „geborenem Könige der Juden“ dargebrachte Huldigung werde die damals trotz aller wiederholt dagegen ergriffenen Gewaltmaßregeln immer gewaltiger sich regenden nationalen Hoffnungen auf baldige Neuerrichtung der alten Theokratie durch den Messias aufs Neue mächtig ermutigen und an die Person des Kindes fesseln? Konnte er unter solchen Umständen auch nur im mindesten zweifeln, daß sein Auftrag an die Weisen, wenn er in Bethlehem bekannt wurde, dort nur Mißtrauen und Furcht erwecken, die Sicherung des gefürchteten Thronrivalen vor seiner Gewalt veranlassen und so die Throngefahr vergrößern müsse? Ohne Zweifel hätte der schlaue Wütherich gleich mit den Magiern einige Trabanten abgeschickt und durch deren Hand auf die sicherste und am wenigsten auffallende Weise das göttliche Kind sogleich beseitigen lassen. So ungefähr argumentirt der nackte Rationalismus gegen die historische Wahrheit unseres Berichtes. — Allein abgesehen davon, daß sich für das angeblich unbegreifliche Zuwarten Herodis immerhin auch natürliche Erklärungsgründe finden lassen, kann ein Raisonnement, wie obiges, unmöglich denjenigen beirren, der ohne Vorurtheil gegen die heiligen Evangelien mit gläubigem Gemüthe an die Betrachtung der heiligen Geschichte des auf Erden wandelnden Gottmenschen herantritt; denn indem er sich auf einen ungleich höhern Standpunkt stellt, betrachtet er die Thatfachen der christlichen Heilsgeschichte nicht als Resultat bloß menschlichen Wirkens, und bloß natürlicher Umstände und Verhältnisse, sondern er erkennt und anerkennt in denselben als ersten und obersten Factor das geheimnißvolle Walten göttlicher Allmacht, Weisheit und Liebe und zwar hier um so bereitwilliger, da ja auch die Profangeschichte bis auf die jüngste Vergangenheit herab Thatfachen genug aufweist, die der gewöhnliche Menschenverstand nach dem natürlichen Geseze von Ursache und Wirkung nicht zu begreifen vermag.

Kind und seine Mutter und fliehe unverzüglich mit denselben nach Aegypten¹⁾, denn dem Knaben droht die höchste Gefahr. Herodes ist nämlich daran, denselben am nächsten Morgen aufsuchen zu lassen, um ihn zu tödten. Verbleibe aber an dem angewiesenen Zufluchtsorte so lange, bis ich wieder komme, um dir die höhere Weisung zur Rückkehr zu bringen.

V. 14. In der erhaltenen Weisung einen neuen Act göttlicher Fügung und Führung gläubig erkennend und dankbar verehrend leistete der heilige Josef dem erhaltenen Auftrage unverweilt Folge, nahm das göttliche Kind sammt Maria, seiner Mutter, und trat unter dem schützenden Dunkel der Nacht die Flucht an aus dem Gebiete des Herodes in das bezeichnete südliche Grenzland.²⁾

¹⁾ Aegypten war von Alters her das Ziel der palästinensischen Auswanderer und Flüchtlinge gewesen. Insbesondere im östlichen Theile Niederägyptens um das heilige Heliopolis (einheimisch „On“ 1 1/2 Stunden vom heutigen Kairo) herum hatten sich im Laufe der Zeit zahlreiche und bedeutende Hebräercolonien gebildet. Dahin waren die Juden schon bei der ersten Zerstörung Jerusalems (II. Kön. 25, 26) und wieder in den Tagen des Propheten Jeremias (Jer. 43) vor dem Borne Nabuchodonosors in Masse geflohen. Unter den Ptolomäern waren viele Tausende von Juden als Kriegsgefangene ins Nil-land verpflanzt worden. Dorthin hatten sich unter Onias Anführung ganze Schaaren vor Antiochus geflüchtet und zu Leontopolis einen Tempel erbaut, der wohl an Größe, aber kaum an Pracht dem auf Moria nachstand. Dorthin retteten sich auch unter der Schreckensherrschaft des Herodes die Anhänger der nationalen Partei, welche den wiederholten Missethaten des Wütherrichs entkommen waren. Dorthin floh denn auch ohne Zweifel jetzt die heilige Familie und die Tradition bezeichnet speciell „Matarna“ als den Zufluchtsort derselben.

²⁾ Drei Wege standen den Fliehenden offen: einer gerade südwärts über Hebron durch das Traubenthal, dann westwärts nach Gaza, der andere und zwar der kürzeste, aber auch beschwerlichste, über das Gebirge von Juda und durch das Terebinthenthal, endlich die offene Heerstraße über Jerusalem, Ramla nach Joppe und von da südwärts nach Gaza. Auf dem zweiten war die Grenze Aegyptens von Bethlehlem aus in circa 40 Stunden zu erreichen; die Tradition läßt aber die heilige Familie nicht auf diesem, sondern auf der Heerstraße an Jerusalem vorbei über Joppe fliehen. Die Apokryphenliteratur hat die vom heiligen Evangelisten ganz einfach erzählte Thatsache der Flucht mit einer Unzahl von mitunter ganz albernen, ja läppischen Mährchen umgeben, von denen

V. 15. An dem Ziele der Flucht angelangt, verblieb die heilige Familie daselbst bis zum Tode des Königes Herodes.¹⁾ Gott hat es aber deshalb so gefügt, daß das Jesukind vor den Nachstellungen Herodes sich flüchten und in Aegypten seinen zeitweiligen Aufenthalt nehmen mußte, damit durch die auf seine höhere Weisung erfolgte Rückkehr desselben in die palästinensische Heimat die Weissagung des Propheten Oseas (11, 1): „Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen“ nun zu ihrer vollen und eigentlichen Erfüllung gelangte; denn in der Ausföhrung des israelitischen Volkes aus Aegypten unter Moses, auf welche sich jener Ausspruch Jehovas beim Propheten seinem ersten und historischen Sinne nach bezieht, ist derselbe nur vorbildlich und unvollkommen zur Wahrheit geworden, da Israel nur uneigentlich und vorbildlich „Sohn“ oder „Erstgeborner Jehovas“ war und genannt wurde, in wiefern seine Geschichte thypische Vorgeschichte des wahren und wirklichen Sohnes Gottes war.²⁾

V. 16. Des Gelingens seines Anschlages sicher wartete der König nach dem Hinzuge der Magier von Jerusalem nach

leider manche auch hie und da in Erbauungsbücher Eingang gefunden haben. Siehe darüber Dr. Sepp, Leben Christi, 1. Aufl. Band 5. S. 20 ff.

¹⁾ Herodes der Große starb nach Josephus Flavius im Jahre 750 U. C. oder 1 n. Chr., beiläufig acht Tage vor dem jüdischen Paschahfeste und kurze Zeit nach einer Mondesfinsterniß. Da nun die gedachte Mondesfinsterniß nach astronomischer Berechnung in der Nacht vom 12. auf den 13. März eintrat, das Paschahfest aber auf den 12. April (14. Nisan) jenes Jahres fiel, so erfolgte das Ableben Herodis anfangs April 750, nachdem er 37 Jahre als König regiert hatte (714—750 U. C.) Es kann somit der Aufenthalt Jesu im Nilande jedenfalls nur kurze Zeit gedauert haben.

²⁾ Wiederholt nennt Gott im alten Bunde das Volk Israel seinen Sohn oder Erstgebornen, z. B. Exod. 4, 22; Jer. 31, 9, in wiefern er sich daselbe vor allen übrigen Völkern der Erde zu seinem speciellen Eigenthume auswählt, es mit besonderer Liebe und Sorgfalt gepflegt und geführt, es zum Träger seiner Offenbarung und insbesondere der messianischen Verheißungen gemacht und dazu bestimmt hatte, zuerst vor allen Völkern das messianische Heil zu empfangen und dann zum Vermittler desselben auch an die Heiden zu werden.

Bethlehem mit Ungeduld auf deren bedungene Rückkehr und Anzeige; aber schon hatten diese auf dem Heimwege die Gesilde von Bethlehem längst hinter sich, schon hatte der gesegnete Heiland einen hinreichenden Vorsprung vor etwaiger Verfolgung gewonnen, und Herodes harrte noch immer vergebens. Endlich blieb kein Zweifel mehr übrig — die Orientalen hatten ihn hintergangen, mit dem vermeinten Thronrivalen und dessen nationalen Anhängern gemeinsame Sache gegen ihn gemacht, jeden Augenblick war Gefahr im Verzuge. Scham über die mißlungene List und Furcht vor der, wie er meinte, vergrößerten Throngefahr steigerten des Königs Zorn aufs Höchste. War es früher nur auf die Ermordung des gefürchteten Jesukindes abgesehen, so sollte jetzt, da die listige Ausforschung desselben mißlungen war und ein erneuerter Versuch dazu nicht bloß keinen besseren Erfolg versprach, sondern dem argwöhnischen Tyrannen bei der allgemeinen Mißstimmung gegen ihn alles Schlimme befürchten ließ, ein umfassender Blutbefehl zur Ausführung kommen und demselben nach Ort und Zeit so weite Grenzen gesteckt werden, daß das eigentlich gesuchte Knäblein jedenfalls demselben zum Opfer fallen mußte. Sogleich schickte er daher seine Trabanten ab nach Bethlehem mit dem gemessenen Befehle, in der Stadt selbst und ihrem Weichbilde alle Knäblein im Alter von zwei

Sowohl bezüglich des innigen Verhältnisses zu Gott, als auch seiner wunderbaren Führungen durch Gott, als auch seiner Bestimmung zur Offenbarungs- und Heilsvermittlung war Israel Typus des Messias. Natürlich muß hier so wie überall die typische Auffassung alttestamentlicher Situationen und Vorgänge von der Voraussetzung ausgehen, daß die Ähnlichkeit derselben mit der messianischen Geschichte keine zufällige sei, sondern auf göttlicher Führung beruhe, daß Gott Personen in eine gewisse Lage versetzt oder die Ereignisse in einer bestimmten Weise geleitet habe in der Absicht, den Messias oder sein Schicksal darin vorzubilden, so daß also die typische Bedeutung den Personen und Thatfachen des alten Bundes, welchen sie von Christus und den Aposteln zugesprochen wird, wesentlich und von Anfang an innewohnt, also keineswegs das Typische in das Historische erst hineingelegt zu werden braucht.

Fahren und darunter aufzufuchen und alle ohne Erbarmen zu tödten.¹⁾ Zwar wies die Weissagung und die Entscheidung des Synedriums nur auf Bethlehem, die Stadt Davids hin, aber um sicher zu gehen wurde von Herodes auch das umliegende Gebiet in das Bereich seines Blutbannes einbezogen.²⁾ Ebenso setzte der Tyrann, um ja nicht fehlzugehen, die Alters-

¹⁾ Wenn von gewisser Seite gegen die historische Wahrheit unseres Berichtes eingewendet wird, der Kindermord wäre, wenn Thatsache, eine selbst von einem Herodes kaum begreifliche Grausamkeit, so dürfte zur Beseitigung dieser Einwendung vollkommen die Erwägung der übrigen Grausamkeiten des Königes genügen, welche Josephus Flavius berichtet. Nachdem er sich mit Ausrottung des Hasmonäergeschlechtes bis auf den letzten männlichen Sprössling und durch massenhafte Hinrichtungen unter den seiner Herrschaft widerstrebenden Elementen auf dem Throne festgesetzt hatte, ließ er wiederholt die Mitglieder des Synedriums zur Schlachtbank führen. Seine Gemahlin Mariamne ließ er auf gräßliche Weise hinrichten, ebenso später ihre beiden Söhne Alexander und Aristobulus erdroffeln; als eben um die Zeit des Kindermordes eine Verschwörung gegen ihn unter seinen Höfingen ausbrach und über 6000 Pharisäer in förmlichem Aufruhr sich gegen ihn erklärten, indem sie ihm laut und öffentlich die Huldigung verweigerten, mordete er die Häupter der Pharisäer, ließ mehrere Höfinge erwürgen, wüthete gegen seinen übrigen Hof und tödtete Alle, die irgendwie mit den Phariseern ihm einverstanden schienen. Fünf Tage vor seinem Tode ließ er seinen ältesten Sohn Antipater, den er bereits zum Thronfolger und Reichserben erkoren hatte, hinrichten. Und endlich, um seinem Wüthen die Krone aufzusetzen, befahl er noch kurz vor seinem Ende, daß bei Todesstrafe alle vornehmen Juden seines Reiches, die Stammeshäupter des Volkes, zu ihm nach Jericho sich verfügen sollten, wo er sie dann in die Rennbahn einsperren ließ mit dem Auftrage, sie sogleich, wenn er verschieden wäre, mit Pfeilen zu tödten, damit bei der allgemeinen Trauer über deren Ermordung Niemand über seinen Tod sich freuen könne, sondern das ganze Land bei seinem Gingange in Trauer versetzt werde. — Kann von Seite eines solchen Wütherichs auch nur irgend eine Grausamkeit unbegreiflich erscheinen?

²⁾ Allein trotz dieser Ausdehnung war die Zahl der hingemordeten unschuldigen Kinder keinesfalls so groß, wie manche bildliche Darstellung glauben machen könnte, noch etwa gar 144.000, wie manche Alten, gestützt auf Apol. 14, 1 gemeint haben; denn Bethlehem war nur ein kleines Landstädtchen Judäas, dessen Einwohnerzahl mit Einschluß des Weichbildes kaum auf 2500 anzuschlagen ist. Rechnet man nun durchschnittlich auf 1000 Einwohner jährlich 15 männliche Geburten, welche Zahl kaum zu niedrig gegriffen sein dürfte, so belief sich die Zahl jener Opfer auf höchstens 70.

grenze, bis zu welcher die Knäblein der Bethlehemiten hingeremdet werden sollten, um mehr als ein Jahr über das Alter Jesu, wie er sich aus der Angabe der Magier über das Erscheinen des wunderbaren Sternes berechnet hatte, hinaus fest.¹⁾

V. 17 und 18. Die abgesandten Häscher vollstreckten getreulich des Königs Blutbefehl²⁾, und damals erfüllte sich in dem blutigen Gräuel recht eigentlich das Wort des Pro-

¹⁾ Das erste Erscheinen des Sternes in der Heimat der Weisen fiel zweifelsohne, wie zur vorigen Perikope V. 7, Anm. 3 schon bemerkt, zusammen mit der Empfängniß Jesu (25. März 749 u. c.). Herodes aber bezog diese Zeitangabe der Magier auf die Geburt des göttlichen Kindes und berechnete so das Alter desselben auf circa 11 Monate, während es in der That noch kaum 2 Monate alt war, denn die Geburt fiel auf den 25. December 749, die Flucht etwa Mitte Februar 750 u. c.

²⁾ Es wurde dagegen von schon bezeichneter Seite Zweifel erhoben aus dem Grunde, weil die Profan-Geschichtsschreiber, namentlich Josephus Flavius, von der Thatfache des Kindermordes angeblich keine Erwähnung machen. — Allein für's Erste ist dieser Einwand nicht ganz richtig, denn Makrobios berichtet, Kaiser Augustus habe auf die allerdings theils ungenau, theils irrig gebrachte Nachricht, Herodes habe neben den bis an 2 Jahre alten Knäblein, die er in Syrien (wozu nach der römischen Provinzial-Eintheilung Judäa gehörte) umbringen ließ, auch sein eigenes Kind nicht verschont (unrichtig), im Wortspiele ausgerufen: Es wäre besser, Herodes Schwein (ŷc) als Sohn (viçc) zu sein — weil nämlich die Juden kein Schwein schlachteten. Auch der bekannte Gegner des Christenthumes, Celsus, wußte nach dem Zeugnisse des Origenes zu erzählen, Herodes habe, als einige Chaldäer ihm ihr Vorhaben, den neugeborenen König der Juden anzubeten, meldeten, sofort alle Kinder gleichen Alters mit Jesu ermorden lassen. Für's Zweite erklärt sich das Schweigen der Profangeschichte leicht daraus, daß, weil die jüdische Nation den klassischen Völkern am wenigsten zugänglich war und in ihrer Achtung sehr niedrig stand, auch die Schriftsteller derselben den Juden überhaupt wenig Aufmerksamkeit schenken und daher speciell von Christus nur verhältnißmäßig wenige Nachrichten überliefern. Josephus Flavius endlich folgte in der Darstellung der Geschichte Herodes des Großen den Daten des Günstlings und Hofhistoriographen desselben, Nikolaus Damascenus, von dem er doch selbst sagt, daß er die lobenswerthen Thaten des Königs über Gebühr erhebe, sein heillofes Treiben aber theils verschweige, theils entschuldige und beschönige, da ihm nicht so sehr daran gelegen war, andere von der Wahrheit zu unterrichten, als seinem Könige zu schmeicheln. Vergl. Dr. Sepp, Leben Christi, 1. Aufl. I. Band, S. 93.

pheten Jeremias (Jer. 31, 15) von der Klage Rachels über den Tod ihrer Kinder. Obgleich nämlich der Prophet zunächst in seinem Geiste schaute, wie Rachel, die Stammutter der Benjaminiten¹⁾, bei der Wegführung der zum Reiche Juda vereinigten Stämme Juda und Benjamin, der allein noch übrigen Reste der 12 Söhne und Stämme Jakobs über Rama²⁾ in die babylonische Gefangenschaft aus ihrem Grabe erstanden und bei Rama am Wege sitzend mit lautem Schluchzen den Abzug ihrer Nachkommen beweinte und sich nicht trösten lassen wollte, da Israel durch die Hinwegführung der letzten Reste desselben scheinbar aufgehört hatte, das Volk der Erwählung zu sein, weil es mit Israels Zukunft und Verheißungen ein Ende zu haben schien; so reichte doch sein prophetischer Blick ungleich weiter, und zwar bis herein in die messianische Zeit; es offenbarte sich dem Seherauge zugleich mit obigem Factum der herodianische Gräuel zu Bethlehem, und gerade bezüglich dieses stellt er Rachel dar, wie sie durch das Wimmern der unschuldigen Opfer und das Jammern der Mütter aus ihrem nahe bei Bethlehem gelegenen Grabe³⁾ gleichsam aufgeschreckt, als Ahnfrau und Repräsentantin der bethlehemitischen Mütter den grausamen Tod ihrer Kinder mit lauter Wehklage beweint und sich um so weniger trösten lassen will, da, wie es schien, unter der Zahl jener Opfer auch der endlich geborne Heiland Israels sich befand, und mit dessen Tode die Erfüllung der messianischen Verheißungen unmöglich gemacht, alle Hoffnungen Israels vernichtet waren und aus dem „Volke der Erwählung“ der Geist entschwunden war, der es als solches belebt hatte.“

Die Beziehung der Klage Rachels nicht bloß auf die wirklich umgekommenen bethlehemitischen Kinder, sondern im

¹⁾ Vergl. Genes. 35, 16 und 18.

²⁾ Vergl. Jer. 40, 1. Rama lag kleine zwei Stunden nördlich von Jerusalem und gehörte zum Stamme Benjamin.

³⁾ Vergl. Genes. 35, 19.

angegebenen messianischen Sinne auch auf das nach menschlichem Ermessen ebenfalls hingemordete, durch höhere Fügung aber gerettete Jesukind, erfordert erstens der dogmatische Hauptzweck, zu welchem Matthäus die alttestamentlichen Stellen so zahlreich citirt und deren Erfüllung in Jesu aufzeigt, und zweitens spricht dafür unzweideutig der Originaltext jener Stelle Jer. 31, 15, welchen Matthäus nicht ganz genau citirt.¹⁾

Sch.

Literatur.

Theologia moralis auctore Ernesto Müller, Canonico Eccl. Metrop. Vindob., Sem. Cler. Rectore, et Theol. mor. in Univ. Vindob. professore emerito. Vindobonae, Mayr et Soc. 1868. et 1869. Lib. I. XV et 392. 8°. Pr. 2 fl. ö. W. Lib. II XV et 670. 8°. Pr. 2 fl. 80 kr. ö. W.

Von diesem Moralwerke, welches den gesammten Lehrstoff der katholischen Ethik in drei Bücher ordnet, liegen bis jetzt die beiden ersten Bände vor, von welchen der eine die sogenannte generelle, der andere die specielle Moral behandelt, die Ascetik aber als drittes Buch für den später erscheinenden dritten Band aufbehalten bleibt. Würde nicht zu vermuthen sein, daß die Ausgabe des dritten Bandes doch noch einige Zeit ausstehen dürfte, so hätten wir die Besprechung des Werkes bis zu seinem vollen Abschlusse aufschieben können; in Folge dieser Vermuthung jedoch meinen wir, nicht länger mehr zuwarten zu sollen. Schon bei dem ersten Einblicke in dieses Werk war Referent erfreut, in demselben eine durch und durch

¹⁾ Nach dem hebräischen Texte lautet die Stelle: „Eine Stimme hört man in Rama, Geschluchze bittersten Weins: Rachel weint über ihre Söhne, will sich nicht trösten lassen über ihren Sohn, daß er verschwunden.“ — Ueber das Gesetz der Uebertragung alttestamentlicher Stellen aus ihrer nächsten, historischen Bedeutung in die typisch-messianische vergl. oben zu Vers 15 Anm. 2,